

Bringen passive elektronische Meßinstrumente Fortschritt oder Verwirrung?

→ Radiometer als optionales Instrument der Hörschaftsforschung

Von Dieter K. Müller*

Unter dem Begriff Radiometer werden schon seit den 80er Jahren sogenannte passive elektronische Meßinstrumente diskutiert, die in Analogie zur Ermittlung der Fernsehnutzung die Radionutzung erfassen sollen. Als Ziel wurde formuliert, dem Fernsehen vergleichbar gemessene Hörschaftsdaten zu erhalten. Allerdings konnten erst in den letzten Jahren erfolgversprechende technische Lösungsansätze vorgestellt werden. Diese technischen Entwicklungen erlauben es nunmehr, Radiometer als optionales Instrument der Hörschaftsforschung überhaupt zu diskutieren und die Entwicklungen auf ihre Eignung und Wirkungen hin zu überprüfen.

Aspekte der Radionutzung

Zur Beantwortung der Frage, ob Radiometer geeignet sind, die Hörfunknutzung zu erfassen, sind zunächst vier Kernaspekte zu klären:

- Wer benötigt Radionutzungsdaten und wozu?
- Was ist Radionutzung?
- Wie sieht der Radiomarkt aus?
- Welche technischen und methodischen Lösungen bieten sich zur Datenerhebung an?

Radionutzungsdaten sind Arbeitsgrundlage für Werbungtreibende und Programmacher

Für Werbungtreibende, Mediaplaner und vor allem auch für Programmverantwortliche sind Radionutzungsdaten eine unentbehrliche Grundlage in ihrer täglichen Arbeit. Sie sind Basis für programmliche Entscheidungen und die Vergabe von Werbebudgets. Nicht zuletzt sind Radionutzungsdaten ein Indikator für die Akzeptanz von Radiosendern und -programmen.

Bisherige Erhebungsmethode: Befragungen mit Recall- oder Diary-Techniken

Sowohl für Radio wie auch für gedruckte Medien wird die Nutzung durch Befragungen erhoben, die im internationalen Vergleich mit Recall- (Face to face, Computerunterstützte Telefoninterviews (CATI)) oder Diarytechniken erfolgt. Letztendlich basiert aber die Ermittlung der Radionutzung (wie auch die Printmediennutzung) im wesentlichen auf der Erinnerungsleistung der Befragungspersonen. Daher ist es unerheblich, wo die jeweilige Mediennutzung stattfindet. Es wird die gesamte Radionutzung (und Printmediennutzung) erfaßt,

unabhängig davon, ob sie zuhause oder unterwegs erfolgt.

Ganz anders sieht es im Fernsbereich aus. Dort verfügt man schon seit langem täglich über die Quoten des Vortages, die mit hohen technischen und methodischen Anforderungen in einem Fernsehpanel gemessen werden, das allerdings die Außerhausfernsehnutzung nicht erfassen kann. Sowohl Programmverantwortliche als auch Mediaplaner sind es gewohnt, aktuell entscheiden zu können und getroffene Entscheidungen zu überprüfen und gegebenenfalls auch zu revidieren. Tagesquoten werden demnach insbesondere bei werbefinanzierten Programmen auch für Controllingzwecke eingesetzt. Eine Situation also, deren Übertragung auf andere Medien reizt.

Doch ist eine elektronische Messung für den Hörfunk mit seinen häufig als Begleitmedium genutzten formatierten Programmen notwendig? Braucht die Mediaplanung bei relativ konstantem Nutzungsverhalten tägliche Daten zur Effizienzoptimierung? Und schließlich, sind die Instrumente der Fernsehforschung auf Radio übertragbar?

Zur Frage, was Radionutzung ist, sollen anhand von Daten der Media Analyse (MA 97) an einigen Eckdaten die Besonderheiten der Radionutzung im Vergleich zur Fernsehnutzung aufgezeigt werden. Eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Radionutzung ist die Geräteausstattung, und schon hier wird ein deutlicher Unterschied zum Fernsehen erkennbar. Mit 99 Prozent verfügen fast alle Haushalte über mindestens ein Radiogerät. Zwei von drei Haushalten besitzen mehr als drei Radiogeräte. Durchschnittlich sind 3,1 Radiogeräte in einem Haushalt vorhanden. Haushalte, die lediglich über ein Radiogerät verfügen, sind mit einem Anteil von 12 Prozent deutlich in der Minderheit.

Bei den Radios selbst geht der Trend hin zu höherwertigen und besser ausgestatteten Geräten. In rund 70 Prozent der Haushalte ist das Radio als Tuner oder Receiver Bestandteil einer Stereoanlage. Bei den mobilen, tragbaren Geräten überwiegen die Radiorecorder. In mehr als der Hälfte der Haushalte gibt es darüber hinaus ein Kleingerät, wie zum Beispiel einen Radiowecker oder einen Walkman mit Radioempfangsteil. Der mobilste Gerätetyp ist das Autoradio, er ist zugleich der am meisten verbreitete: 70 Prozent aller Haushalte sind mit Autoradios einschließlich Autos ausgestattet.

An dieser kurzen Beschreibung zeigt sich schon deutlich der wesentliche Unterschied zum Fernsehen: Die Radionutzung eines Haushaltes erfolgt über viele und technisch unterschiedlich ausgestattete Radiogeräte, die zudem selbst sehr mobil sind, also auch Radiohören an jedem beliebigen Ort erlauben.

Zur Gewinnung von Fernsehdaten ist elektronische Messung üblich

Übertragung von Fernsehmeßtechniken auf Radio sinnvoll?

Sehr hoher Ausstattungsgrad der Haushalte mit Radiogeräten

Autoradios am meisten verbreiteter Gerätetyp

Radionutzung ist in hohem Maße ortsunabhängig

* ARD-Werbung Sales & Services.

Radionutzung von hoher Senderbindung und Programmtreue geprägt

Ein weiteres Merkmal von gut ausgestatteten Radiogeräten sind die Stationstasten. In 60 Prozent aller Haushalte gibt es mindestens ein Radiogerät, das mit Stationstasten ausgestattet ist und damit das Umschalten zwischen verschiedenen Radioprogrammen erleichtert. Trotzdem ist das Hörverhalten von einer hohen Senderbindung und Programmtreue geprägt: 70 Prozent der Befragten geben an, immer bzw. meistens dasselbe Programm zu hören.

Viele Haushalte verfügen über mehrere Empfangswege

Eine wichtige Nutzungsvoraussetzung sind auch die Empfangswege. Derzeit sind in Deutschland in 54 Prozent der Haushalte Radioprogramme ausschließlich über Antenne zu empfangen. Das heißt, in gut der Hälfte aller Haushalte gibt es ein überschaubares Radioangebot.

In 31 Prozent aller Haushalte gibt es heute schon mindestens ein Radiogerät, das auch an das Kabelnetz angeschlossen ist. In diesen Haushalten ist das Radioangebot vielfältiger, es sind viele Radiosender bei gleich guter Qualität empfangbar und damit ist die Wahlmöglichkeit für die Programmauswahl größer. Außerdem ist in 12 Prozent aller Haushalte mindestens ein Radiogerät auch an einen Satellitenempfänger angeschlossen, wodurch die Möglichkeit eines zusätzlichen Programmempfangs besteht.

Bisherige Erhebungstechniken werden den Besonderheiten der Radionutzung gerecht

Das bedeutet im Ergebnis, daß in Deutschland in fast der Hälfte aller Haushalte ein breites Radioprogrammangebot existiert, das bei gleich guter Qualität eine vielfältige Programmauswahl ermöglicht. Alle diese Nutzungsvorgänge müssen mit konventionellen wie auch mit zukünftigen Erhebungstechniken zu messen sein. Die derzeit eingesetzten Recalltechniken sind nachgewiesenermaßen geeignet, den Besonderheiten der Radionutzung gerecht zu werden. Sie sind in der Lage, die Radionutzung

zuverlässig und valide und vor allem unabhängig von Verbreitungswegen und Nutzungsorten zu erfassen.

Täglich hören 82,5 Prozent aller Personen ab 14 Jahre Radio und dies im Durchschnitt 3,5 Stunden lang. Fast 73 Prozent hören Radio zu Hause und zwar fast drei Stunden lang. Mehr als ein Drittel aller Personen (35,3%) hören Radio außer Haus, im Durchschnitt mehr als zwei Stunden lang. Mit Ausnahme der Außerhausnutzung, die von morgens bis etwa 18.00 Uhr abends auf annähernd gleichem Niveau erfolgt, ist die Radionutzung in den Morgenstunden am höchsten und fällt zum Abend hin kontinuierlich ab.

Trotzdem zeigen sich auch hier die deutlichen Unterschiede zur Fernsehnutzung. Fernsehnutzung außer Haus findet kaum statt, sie wird auch von den konventionellen Meßtechniken der Fernsehforschung nicht erfasst, und die Fernsehnutzung hat ihre Peak time am Abend.

Die Radionutzung über den Tag hinweg mit der Unterscheidung nach innerhäuslicher und Außerhausnutzung ist in Abbildung 1 dargestellt.

Betrachtet man demgegenüber die Radionutzung von mobilen Personen, also zum Beispiel Berufstätigen, zeigt sich ein anderes Bild: Jeder zweite Berufstätige hört außer Haus Radio, zum überwiegenden Teil beim Autofahren, also auf dem Weg zur Arbeit. In den Nachmittagsstunden übersteigt die Außerhausradionutzung teilweise die inhäusige Radionutzung (vgl. Abbildung 2).

Zusammenfassend läßt sich festhalten: Die Radionutzung unterscheidet sich demnach grundlegend von der Fernsehnutzung, weshalb eine direkte Übertragung der in der Fernsehfor-

Allgemeine Radionutzungsdaten

Radionutzung mobiler Personen zeigt abweichendes Muster

Radionutzung unterscheidet sich grundlegend von der Fernsehnutzung

Abb. 1 Radionutzung im Tagesverlauf
Personen ab 14 Jahre, Mo-So, BRD gesamt

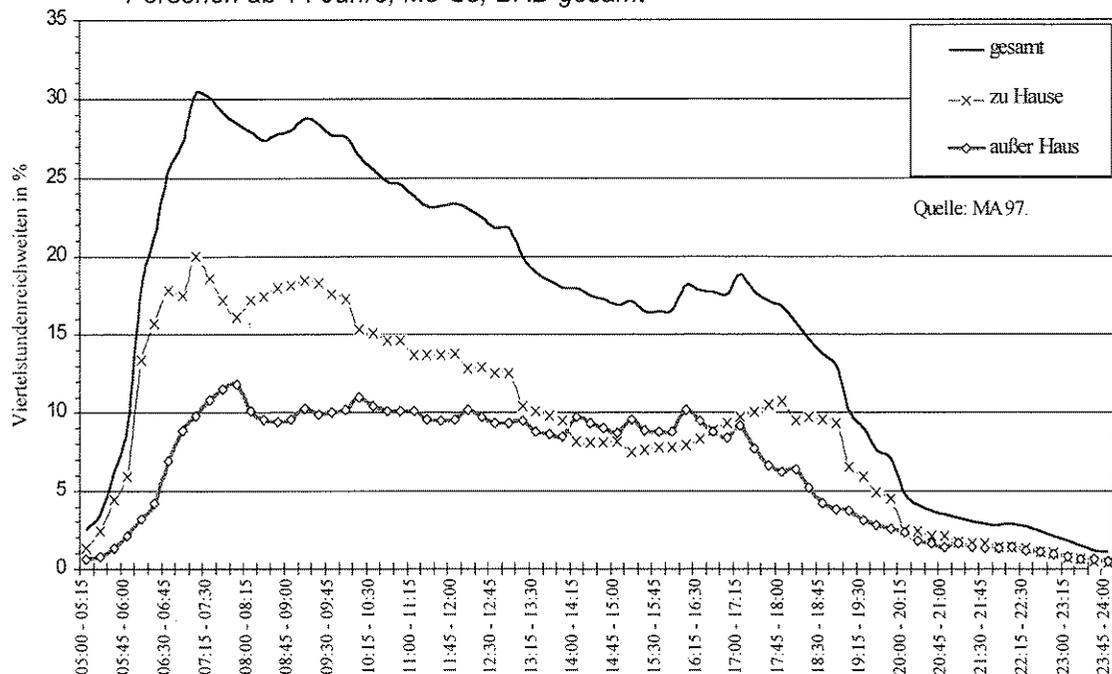
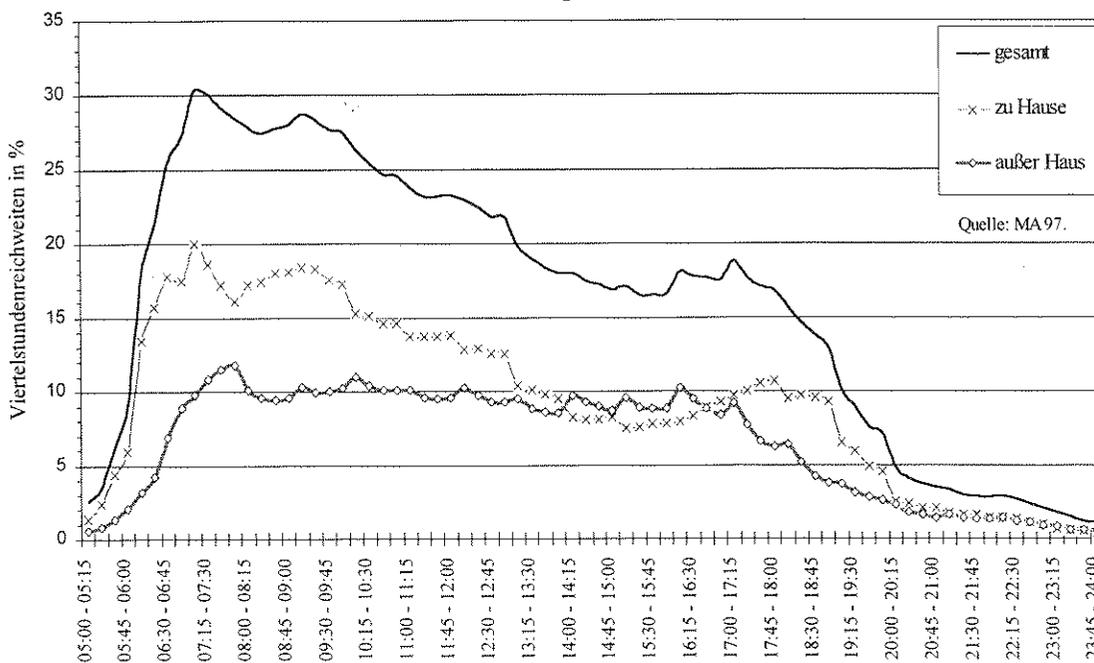


Abb. 2 Radionutzung im Tagesverlauf - Erwerbstätige Personen ab 14 Jahre, Mo-So, BRD gesamt



Quelle: MA 97.

schung eingesetzten Meßtechnik zwangsläufig ausscheidet. Die Mobilität der Radionutzung bedeutet deshalb, daß die Messungen nicht, wie etwa bei der TV-Metermessung stationär am Gerät, sondern mobil an der Person erfolgen muß.

In Westeuropa sind mindestens 200 Radioprogramme pro Land die Regel

Wenn man über die Perspektive von Radiometersystemen redet, so muß man vor allem auch den Radiomarkt berücksichtigen. Auch wenn im Zeitalter der Satellitenverbreitung die Empfangbarkeit von 50 oder 100 Fernsehprogrammen keine Seltenheit mehr darstellt, so sind das doch bescheidene Größenordnungen im Vergleich zum Radio. 200 empfangbare Radioprogramme pro Land sind in Westeuropa schon fast normal. Lediglich Österreich, Finnland, Irland und die Schweiz sind mit einer geringeren Anzahl von Radioprogrammen sozusagen noch Entwicklungsländer. Eine Spitzenstellung in Europa nehmen Spanien und Italien ein. Unabhängig davon, ob national, regional oder lokal empfangbar, gibt es hier über zweitausend Radiosender (vgl. Tabelle 1). (1)

Bei der Entwicklung von Radiometersystemen sind auch diese Marktgegebenheiten zu berücksichtigen. Interessant ist dabei, daß in einem Land wie der Schweiz mit rund 50 Radioprogrammen ein Radiometersystem entwickelt wird. Ohne weiteren Prüfungen vorgreifen zu wollen, drängt sich doch die Frage auf, ob das, was als Forschungsansatz für die Schweiz ausreichen mag, beispielsweise auch für ein Land wie Spanien gleichermaßen gelten kann.

Länderübergreifende Lösungen statt nationaler Alleingänge sinnvoll

Die Erhebung der Radionutzung in Westeuropa erfolgt heute mit Diary- oder Recalltechniken, wobei die meisten Recall-Länder inzwischen die CATI-Methode verwenden (vgl. Ta-

① Anzahl der Radiosender in Westeuropa

Land	Radiosender		
	national	regional	lokal
Belgien	20	26	400
Dänemark	4	9	200
Deutschland	9	91	137
Finnland	4	-	50
Frankreich	20	-	850
Großbritannien	9	9	170
Irland	6	-	30
Italien	15	-	2 100
Niederlande	20	13	250
Norwegen	5	1	200
Österreich	3	11	-
Portugal	7	18	240
Schweden	4	15	110
Schweiz	3	7	43
Spanien	15	30	2 000

Quelle: ESOMAR; eigene Zusammenstellung.

belle 2). Auch in Deutschland vollzieht sich derzeit ein Wechsel von der Face-to-face-Befragung zum computergestützten Telefoninterview. Entsprechende methodische Prüfungen sind im Gange.

Für die Entwicklung von Radiometersystemen wird dabei deutlich, daß eine länderübergreifende Lösung nationalen Alleingängen vorzuziehen sein dürfte. Und dabei wurden die außereuropäischen Märkte, insbesondere der nordamerikanische Markt, bisher noch gar nicht berücksichtigt. Auch aus diesem Grunde hat sich auf internationaler Ebene eine sogenannte Radiometer Evaluation Group konstituiert. Aufgabe dieser Gruppe ist insbesondere der Informations- und Erfahrungsaustausch sowie die technische und methodische Prüfung der angebotenen Radiometersysteme. (2)

② Erhebungsmethoden der Radionutzung in Westeuropa

Land	Erinnerungstechniken		Diary
	Face to face	CATI	
Deutschland	●		
Irland	●		
Schweiz	●		
Spanien	●		
Frankreich		●	
Italien		●	
Norwegen		●	
Österreich		●	
Portugal		●	
Schweden		●	
Belgien	●		●
Dänemark			●
Finnland			●
Großbritannien			●
Niederlande			●

Quelle: Peter Menneer Research, ESOMAR.

Technische Entwicklungen

Welche technischen und methodischen Lösungen bieten sich nun an? Derzeit gibt es drei Entwicklungen von Radiometersystemen, die bereits mehrfach auf nationalen und internationalen Foren vorgestellt wurden. Sie unterscheiden sich in ihren Lösungsansätzen, aber auch im Entwicklungsstatus deutlich voneinander.

Drei Anbieter haben Systementwicklungen national und international vorgestellt

Es handelt sich dabei um die Anbieter Arbitron, USA (System: PortablePersonalMeter, PPM), Infratest Burke und Keyser-Threde, München (Radiowatch) und Telecontrol, Schweiz (Radiocontrol). Gemeinsames Merkmal aller drei Systeme ist der Audioabgleich, also der akustische Vergleich der vom Radiometer aufgezeichneten Signale bzw. Geräusche mit ausgestrahlten Radiosendungen und deren Zuordnung zu einzelnen Radiosendern bzw. -programmen. Was auf den ersten Blick als einfache Lösung erscheinen mag, ist eine enorme technische Herausforderung, die die Entwickler immer wieder veranlaßt hat, ihre Zeitpläne und Entwicklungsziele im laufenden Prozeß zu korrigieren.

Die nachfolgende Beschreibung der drei Radiometergeräte basiert im wesentlichen auf Informationen, die die Geräteanbieter anlässlich verschiedener Präsentationen mitgeteilt haben. Das PortablePersonalMeter von Arbitron ist in der technischen Entwicklung am weitesten fortgeschritten. Es existiert in Pagergröße (kleiner als Handy), eine weitere Miniaturisierung ist derzeit nicht vorgesehen. Demgegenüber sollen die Endgeräte von Radiocontrol und Radiowatch, wie der Name sagt, in Größe einer Armbanduhr zur Verfügung gestellt werden.

Elektronische Messung basiert auf Prinzip des Audioabgleichs

Alle drei Systeme funktionieren grundsätzlich nach dem Prinzip des Audioabgleichs. Dabei ist von Radiocontrol und Radiowatch zunächst vorgesehen, alle Geräusche über Mikrofon zu erfassen und aufzuzeichnen. Arbitron beschreibt

jedoch einen grundsätzlich anderen Weg. Zur Identifikation der gehörten Radioprogramme wertet das PPM eine im Audiosignal enthaltene Kennung aus, einen sogenannten Signalcode. Die Verwendung eines individuellen Signalcodes für jedes Programm setzt natürlich dessen Einfügen in das Audiosignal voraus, bevor dieses das Studio verläßt. Voraussetzungen für den Einsatz des Arbitron-Systems auf dem europäischen Markt, oder auch nur in einem Land, wäre demnach die überschneidungsfreie Zuordnung eines individuellen Signalcodes für jeden einzelnen Radiosender. Hinzu kommt, daß viele Sender/Programme zeitweise noch für regionale oder lokale Fenster auseinanderschalten, was ebenfalls überschneidungsfrei zu codieren wäre.

So unterschiedlich die Vorgehensweise bei der Aufzeichnung der Radiosignale ist, so unterschiedlich ist auch die technische Lösung beim Audioabgleich. Bei Arbitron handelt es sich um ein sogenanntes Onlinesystem, da die Daten bereits zum Zeitpunkt der Nutzung im Metergerät gewonnen werden und zur weiteren Auswertung vorliegen. Ein mögliches Problem stellt dabei sicherlich die Qualität des Signalcodes und dessen Hörbarkeit oder Unhörbarkeit dar. Denn der Signalcode muß in einem Frequenzbereich ausgestrahlt werden, den auch ein Lautsprecher minderer Qualität noch wiedergeben kann.

Beim schweizerischen System Radiocontrol handelt es sich um eine Offlinelösung. Die von der Testperson gehörten Radioprogramme werden in einem tragbaren Meßgerät stichprobenartig digitalisiert und datenreduziert aufgezeichnet. Erst in einem weiteren Verarbeitungsschritt zu einem späteren Zeitpunkt werden durch Vergleich mit den an zentraler Stelle gespeicherten Programminhalten die eigentlichen Nutzungsdaten ermittelt.

Die Ausstattung der Meßgeräte ist demnach wenig aufwendig, da nur ein Mikrofon, ein Speicherchip und eine Batterie zur Energieversorgung benötigt werden. Das Kernproblem ist sicherlich die Durchführung eines zuverlässigen Mustervergleiches, der auch bei überlagerten Störgeräuschen ausreichend sicher arbeitet. Von Vorteil ist die universelle Einsetzbarkeit des Radiocontrol-Systems. Da es ausschließlich das vom Lautsprecher wiedergegebene Audiosignal benutzt, ist das System unabhängig von der Entwicklung neuer Übertragungstechniken (z. B. DAB). Radioprogramme mit gleichen Inhalten können allerdings nicht unterschieden werden. Demgegenüber ist die Option gegeben, die Fernsehnutzung ebenfalls (akustisch) erfassen zu können.

Die technisch sicherlich anspruchsvollste Lösung stellt die Infratest-Entwicklung Radiowatch dar. Auch Radiowatch benutzt zur Identifikation des gehörten Programmes den Mustervergleich.

Drei verschiedene Arten des Audioabgleichs: bei Arbitron interne Auswertung des Signalcodes (Onlinesystem)

Bei Radiocontrol externe nachträgliche Auswertung durch Mustervergleich (Offline-lösung)

Radiowatch mit internem Mustervergleich (online)

Allerdings wird er hier online im tragbaren Meßgerät durchgeführt. Um dies zu erreichen, ist vorgesehen, in die Radiowatch einen Radiotuner (UKW) einzubauen, der die empfangbaren Audiosignale direkt abgleicht und die so gewonnenen Nutzungsdaten direkt im Gerät abspeichert. Die eigentliche Herausforderung liegt darin, in einem Gerät von der Größe einer Armbanduhr Empfangs- und Decodiereinrichtungen unterzubringen, die alle Empfangswege der Radioverbreitung abdecken. Darüber hinaus muß in die Radiowatch auch eine entsprechende Antennentechnik implementiert werden, um eine vergleichbare Empfangsqualität wie zuhause oder im Auto sicherzustellen.

Unterschiedliche Verfügbarkeit der Daten

Bei PPM und bei Radiowatch ist eine permanente Aufzeichnung vorgesehen, eine sekunden-genaue Reichweitenmessung wäre demnach möglich. Demgegenüber ist bei Radiocontrol beabsichtigt, im Minutentakt jeweils vier Sekunden mitzuschneiden, um die einzusammelnde Datenmenge gering zu halten.

Arbitron beabsichtigt, jede Nacht online über Docking stations die Daten abzurufen. Dies würde die Option täglicher Quoten offenhalten. Bei Radiowatch und Radiocontrol ist es vorgesehen, die Uhren nach Ablauf der Feldzeit zur Auswertung einzusammeln.

Aktueller Entwicklungsstand der Testgeräte

Auch der aktuelle Entwicklungsstand zwischen den drei Anbietern ist unterschiedlich. Arbitron verfügt über Testgeräte in Pagergröße. Von Radiocontrol gibt es ebenfalls in Pagergröße Prototypen, deren Einsatz für Feldtests dem-nächst vorgesehen ist. Es wurden auch schon Uhrenmuster vorgestellt, die mit entsprechend miniaturisierter Technik in etwa einem Jahr ver-fügbar sein sollen. Von Radiowatch gibt es der-zeit lediglich einen Prototypen in Laptopgröße.

Wichtig ist anzumerken, daß ein Radiometer-system nicht nur aus einem Meßgerät besteht. Für Arbitrons PPM ist es unter anderem erfor-derlich, daß bei jedem Radiosender ein Signal-tongebner installiert ist. Arbitron bereitet in den USA entsprechende Feldtests vor.

Bei Radiocontrol ergibt sich der Zusatzauf-wand vor allem aus den zusätzlich erforderli-chen Sendererfassungsstationen. Um beispie-lsweise für Spanien einen Abgleich vornehmen zu können, wäre es erforderlich, für den Erhe-bungszeitraum parallel alle rund zweitausend Radiosender zentral oder dezentral 24 Stunden am Tag aufzuzeichnen. Dies ist sicherlich ein enormer technischer Zusatzaufwand.

Jüngste Neuentwick-lung: MediaScanner

Diese drei vorgenannten Radiometergeräteent-wicklungen, deren Optionen schon seit längerem mit den Radioanbietern diskutiert werden, haben inzwischen Konkurrenz bekommen. Mit dem System MediaScanner hat die Firma Media Intel-ligence aus Ahrensburg in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster kürzlich eine inter-essante Entwicklung vorgestellt. Das System be-steht aus einem mobilen Scanner in Handygröße, der von den Panelteilnehmern zu tragen ist und

terrestrische (UKW-)Sender erfaßt. Als zweite Komponente ist ein stationärer Scanner vorgese-hen, der mit dem Antennenkabel verbunden zusätzlich Kabel- und Satellitensender erfassen soll. Der stationäre Scanner soll zudem das Aus-lesen der Daten des mobilen Scanners ermöglichen und die Verbindung zur Datenzentrale über Mobilfunk herstellen. Wie bei der Radiowatch von Infratest enthält der MediaScanner einen integrierten (UKW-)Radiotuner, der einen direk-ten Audioabgleich im Meßgerät erlaubt. Eine erste Präsentation der technischen Funktionalität war vielversprechend. Gleichwohl gelten für diese Tuner-in-Meterertechnik die gleichen wie bei Radiowatch angeführten Einschränkungen.

Hinzu kommt, daß unter demoskopischen Ge-sichtspunkten ein passives Meßsystem in Handy- oder Pagerformat (Arbitron) eine noch viel stärkere Konditionierung der Befragungs-personen befürchten läßt, als dies bei einer Armbanduhr der Fall sein dürfte. Damit besteht nicht nur die Gefahr, daß die Testpersonen sich auf das Radiohören konzentrieren und ein aty-pisches Nutzungsverhalten „gemessen“ wird. Bei einem Meßgerät, dessen Tragen von den Testper-sonen als unkomfortabel empfunden würde, ist zudem eine hohe Verweigerungsrate zu erwar-ten. Die methodische Problematik liegt auf der Hand: Hohe Verweigerungs-raten, möglicher-weise gehäuft in bestimmten Bevölkerungs-schichten, führen zu Stichprobenmängeln und damit zu einer Verzerrung der Ergebnisse.

Anforderungen, Vor- und Nachteile eines Radiometersystems

Aus der vorher beschriebenen Ausgangssitua-tion der Radionutzung leiten sich folgende fünf unverzichtbare Anforderungen an Radiometer-systeme ab:

- Korrekte Senderidentifikation;
- Erfassung sämtlicher Sender unabhängig von den Übertragungswegen (UKW, LW, MW, KW und künftig auch ADR und DAB);
- vollständige Erfassung der Hörfunknutzung, unabhängig vom Nutzungsort;
- Messung an der Person und nicht am Emp-fangsggerät, wobei das Meßgerät ein Format haben sollte (z. B. Armbanduhr), welches das Mitführen komfortabel gestaltet, um eine mögliche Konditionierung der Testperson auf den Untersuchungsgegenstand Radiohören weitgehend auszuschalten;
- Miniaturisierung der Metergeräte, bei ver-träglichen Kosten.

Nur wenn diese Grundanforderungen an Radio-metergeräte erfüllt sind, kann die technische Lö-sung auch auf ihre methodische Eignung hin überprüft werden, wobei sicherlich zwischen möglichen Vor- und Nachteilen abzuwägen ist. Vorteile technisch gemessener Radionutzung könnten sein:

- eine von Erinnerungsleistung und Motivation unverzerrte Radionutzung;

Hohe Verweige-rungs-raten können zur Verzerrung der Ergebnisse führen

Unverzichtbare Grundanforde-rungen

Vorteile technisch gemessener Radio-nutzung

- eine genaue Quantifizierung von Nutzungszeiten und Nutzungsdauer;
- eine zuverlässige Erfassung von An-, Ab- und Umschaltvorgängen;
- und, bei Lösung der Stichprobenproblematik, sicherlich eine valide Erfassung des sich ständig weiter fragmentierenden Hörfunkmarktes;
- gegebenenfalls auch die Erfassung der Fernsehnutzung.

Nachteile und Unzulänglichkeiten passiver Messung der Radionutzung

Dem stehen einige Nachteile bzw. Unzulänglichkeiten gegenüber:

- Bestimmte Formen der Radionutzung werden – auch in Abhängigkeit von der technischen Lösung – nicht oder nur unzureichend erfaßt werden können, zum Beispiel Radiohören über Kopfhörer, Radionutzung in Haushalten mit Kabelanschluß bzw. Satellitenempfang und die Autoradionutzung.
- Es wird keine Unterscheidung zwischen unbewußter und bewußter Nutzung gemacht. Wird also tatsächlich das Radiohören gemessen? Oder ist das Meßergebnis etwa eine Mischung aus bewußtem (auch nebenbei erfolgtem) Radiohören und eingeschaltetem Radiogerät?
- Im Push button system der deutschen Fernsehforschung ist – trotz passivem Meßgerätes – eine entscheidende Aktivität der Panelteilnehmer erforderlich: Sie müssen sich durch Drücken ihrer Personentaste als fernsehend bezeichnen. Fernsehen erfolgt also willentlich. Die Frage, was ein Radiometergerät wirklich messen wird, bleibt also noch unbeantwortet.
- Statistische Informationen und die Rahmenbedingungen der Hörfunknutzung wie Tagesablauf und Tätigkeiten sowie eine Reihe weiterer Fragen müssen weiterhin erhoben werden.
- Es besteht die Gefahr einer Konditionierung der Befragungspersonen beim Tragen eines Radiometergerätes auf den Untersuchungsgegenstand, so daß ein atypisches Nutzungsverhalten gemessen wird.
- Es fallen deutlich höhere Erhebungs- und Auswertungskosten bei allen Nutzern von Radiodaten an.

Anforderungen an Untersuchungsanlage: festes Panel vs. Ad-hoc-Ansatz

Neben gerätetechnischen Lösungen kommt der Untersuchungsanlage in einem möglichen Radiometersystem entscheidende Bedeutung zu. Bei den gegenwärtigen Entwicklungen gibt es zwei mögliche Ansätze: ein festes Panel oder ein Ad-hoc-Studienansatz. Beide Ansätze haben ihre Vor- und Nachteile und sind nicht für jeden Radiomarkt gleich geeignet. Ein festes Panel, wie im Falle der Fernsehforschung, ist sicherlich angebracht für die Erfassung einer überschaubaren Anzahl weitgehend national verbreiteter Programme. Bei regionalen Medien, wie Radio, muß die Stichprobe einen Umfang haben, der es erlaubt, für jeden einzelnen Sender die Gesamtzahl seiner Hörer über den Tag hinweg wie auch die Hörerstrukturen zuverlässig abzubilden. Nicht umsonst basiert die Radiotranche der Media

Analyse der AG.MA auf jährlich ca. 45 000 Interviews. Auch ein Radiometersystem wird keine geringere Stichprobengröße erlauben.

Ein Radiometersystem besteht eben nicht nur aus der Gerätetechnik, sondern auch aus Stichprobenanlage, begleitender Befragung, Feldarbeit und Auswertungskonventionen, die der spezifischen Situation gerecht werden. Letztendlich wird das Gesamtsystem auf seine Eignung zu beurteilen sein.

Schließlich gilt es, die Auswirkungen auf die mit Radiometersystemen ermittelten Reichweiten zu bewerten. Jede Erhebungsmethode produziert ihr eigenes Nutzungsniveau. Es ist zu vermuten, daß kurze Hörabschnitte, gelegentlich oder zufällig gehörte Sender, fremdbestimmte und unbewußte Nutzungsvorgänge besser gemessen werden als mit konventionellen Erinnerungstechniken. Es ist jedoch auch zu vermuten, daß häufig nur „Gerät eingeschaltet“ gemessen wird, aber nicht die willentliche Radionutzung, die die heutigen auf Erinnerung basierenden Erhebungstechniken reproduzieren.

Im Ergebnis könnten damit möglicherweise die „Einschaltquoten“ in Nebenzeiten und von Minderheitensendern gestärkt werden. Vielleicht haben aber auch umgekehrt Minderheiten- oder Einschaltprogramme überhaupt keine Chance, in einem solchen System valide abgebildet zu werden. Im Ergebnis könnten Radiometersysteme damit auch andere Nutzungsniveaus, andere Strukturen und damit andere Marktverhältnisse produzieren. Das bedeutet jedoch nicht, daß gemessene Radiodaten auch der Realität näher kommen. Gleichwohl sind die Auswirkungen auf Werbemarkt und Programmanbieter nicht zu unterschätzen. Führen andere Erhebungstechniken dann möglicherweise zu einem anderen Radio?

Oder führt metergemessene Radionutzung etwa doch nur zum gleichen Ergebnis wie die heutigen Erhebungsmethoden, und dies bei zwei- bis dreifachem Kostenaufwand? Antworten darauf können erst demoskopische Tests geben, die Geräte voraussetzen, die den technischen Anforderungen genügen.

Die Entwicklung von Radiometersystemen stellt somit eine reizvolle und möglicherweise unumgängliche Perspektive für die Erhebung der Radionutzung dar, eine Vision, die im nächsten Jahrtausend Realität werden könnte. Ob die derzeitigen Entwicklungsansätze aber Serienreife erlangen oder nur intellektuelle Zwischenlösungen bleiben werden, wird sich zeigen, wenn erste technische und methodische Prüfungen erfolgt sind.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. ESOMAR, 1997 Report on Audience Measurement in Europe. Amsterdam 1997.
- 2) Der Verfasser dieses Beitrages vertritt die deutschen Radiosender in dieser Arbeitsgruppe.

Adäquate Bewertung der ermittelten Daten notwendig

Risiken eines Methodenwechsels: Andere, aber nicht realistischere Daten?

Oder gleiche Ergebnisse wie heute, aber zu höheren Kosten?

